Gedruckt als Manuskript.

DIE UKRAINER IN RUSSLAND

UND

DIE POLITISCHEN BESTREBUNGEN DERSELBEN

Die ukrainische Frage wurde vor gar nicht langer Zeit der Aufmerksamkeit des europäischen Publikums aufgedrängt. Die „Ukraine" — die „Ukrainer" — „ukrainisch" alles dies ist etwas vollständig Neues und Fremdes, das jetzt allmählich die traditionell feststehenden Bezeichnungen: „Kleinrussland", Ruthenen", „ruthenisch" u. s. w. verdrängt. Sofern etwas dem europäischen Publikum über die ruthenische Frage zu Ohren kam, handelte es sich ausschliesslich um das nationalgemischte Gebiet Ostgaliziens, wodurch die Reibungen zwischen der ruthenischen Mehrheit und der sehr stark ins Gewicht fallenden polnischen Minderheit jene Erscheinungen bewirkt worden waren, welche die ruthenische Frage bildeten. Die ruthenische Frage, nicht die ukrainische. Diese Frage besass alle kennzeichnenden Merkmale eines Problems, das durch die Emanzipationskämpfe einer Nationalität entstand, welche ihre höheren Gesellschaftsschichten längst verloren hatte und zur rohen ethnographischen Masse herabgesunken war und erst während der Verfassungsära sich unter dem Einflusse der nationalpolitischen Freiheit als Nation aufzurichten begann. Das, was bei den Tschechen, Slovenen und anderen wiederauflebenden Völkerschaften vorging, war auch bei den galizischen Ruthenen der Fall. Sie hatten ihre eigene Intelligenz herausgebildet, die auf die Volksmassen gestützt, einen politisch-ökonomischen und national-kulturellen Kampf gegen die polnische Minderheit führten, welche ihnen an ökonomischer, politischer und kultureller Kraft überlegen war. In diesem Kampfe schritten die Ruthenen von Errungenschaft zu Errungenschaft. Jeder weitere Schritt, den das Land oder der Staat auf dem Wege der Demokratisierung gemacht haben, brachten ihnen, einer Nationalität, die nahezu durchwegs Demos ist, immer grössere Entwicklungsmöglichkeiten. Diese Möglichkeiten haben sich die Ruthenen soweit zunutze gemacht, dass sie auch in kultureller Beziehung immer grössere Fortschritte machten. In der dem Kriege vorausgehenden Zeit hatten es die Ruthenen bereits dazu gebracht, dass die Erlangung einer eigenen Universität, die von ihnen angestrebt wird, bereits eine Frage der allernächsten Zukunft war, umsomehr, als die bereits beschlossene galizische Land-

tagswahlordnung ihnen eine politische Waffe in die Hände gegeben hat, die ihren sozialen Kräften vollkommen entsprach.

Die ruthenische Frage entwickelte sich in Ostgalizien ganz analog den Emanzipationskämpfen aller sogenannten „nicht historischen" Völkerschaften. Eines war jedoch und ist bei den Ruthenen ganz originell, was bei anderen im nationalen Erneuerungsprozess begriffenen Völkern nicht angetroffen wird, nämlich: die innere Spaltung der Intelligenz. Innerhalb der ruthenischen Intelligenz haben sich zwei Typen gebildet: die einen sehen ihre Volksgemeinschaft als eine besondere nationale Individualität an, die anderen aber machen ihr dieses Recht streitig. In dem gegen die Polen geführten Kampfe waren die ruthenischen Massen in Ostgalizien durch Leute repräsentiert, die sich als Glieder nicht einer, sondern zweier Nationen ansahen. Ein Teil der ruthenischen Intelligenz sind diejenigen, welche sich für Ruthenen halten, die von den Russen vollständig unterschieden sind, ein anderer Teil betrachtet sich als Russen, und dieser Gegensatz nährte innerhalb der ruthenischen Gesellschaft einen erbitterten Kampf, der anderen, in der nationalen Wiedergeburt begriffenen Nationalitäten unbekannt ist.

Die Begebenheiten zur Zeit der russischen Invasion in Ostgalizien haben gezeigt, dass sich überaus zahlreiche Kreise der ruthenischen Intelligenz, sowie ein Teil der Bauernschaft, der im Schlepptau dieser Kreise war, sich als dem Russentum zugehörig ansah, wofür als Beweis der Uebertritt von etlichen, in die Zehner gehenden Dörfern zum russisch-orthodoxen Glauben und die freiwillige Flucht ihrer Einwohnerschaft mitsamt der russischen Truppen, sobald die verbündeten Armeen im Anzuge waren, dienen mag, von der weitverzweigten Organisation zu schweigen, die dem Russenheere Dienste geleistet hatte. Jedenfalls aber bildeten unter den galizischen Ruthenen „die Russen", wiewohl sie genug zahlreich, einflussreich und rührig waren, die Minderheit. Einen völligen Gegensatz dazu bilden die Verhältnisse in Russland, im südlichen Teile desselben, der von ruthenisch (ukrainisch) sprechender Bevölkerung bewohnt wird. Dort eben sind die „Ukrainer", d. h. die Ruthenen, die sich ihrer Verschiedenheit von den Russen in nationaler Hinsicht voll bewusst sind, eine winzige Minderheit der ganzen Intelligenz ruthenischer Abkunft. Die ruthenisch sprechende Volksmasse ist entweder bloss rohes ethnographisches Material, auf welches die den Standpunkt der nationalen Selbständigkeit der Ukraine vertretende Intelligenz

erst in den letzten Jahren in grösserem Masstabe einzuwirken begann, oder bildet ein im russisch-patriotischen Fanatismus befangenes Element, das in den Anschauungen der „Schwarzen Sotnien" lebt, wie es in Wolynien und grösstenteils in Podolien der Fall ist [1]).

Der ukrainische Bauer „Chachoł" hält sich für ein vom grossrussischen „Kacap" verschiedenes Geschöpf, aber nach aussen, den Fremden gegenüber, geht er mit ihm zusammen in der russischen Einheit auf. Dasselbe ist in noch grösserem Masse bei der ungeheuren Mehrheit, der aus der Volksmasse hervorgehenden Intelligenz, der Fall. Sie betrachtet sich als russisch, obwohl sie deutliche Sympathien für das Lokalkolorit des ukrainischen Lebens, für die Volkssprache und Poesie und für die volkstümlichen Gebräuche übrig hat. Diese Sympathien, die sogar bei solchen russichen Patrioten, wie der Dumapräsident Rodzianko oder der frühere Chef der Kijewer Gendarmerie Nowickij, oder noch der Minister Durnowo, ganz sichtbarlich in Erscheinung treten, tuen ihrem russischen Nationalgefühl keinerlei Abbruch.

Nur ein geringer Teil der Intelligenz ruthenischer Abkunft — und zwar in den letzten Jahren — kann als ukrainisch in national-kultureller Hinsicht angesehen werden. Die Massnahmen der russischen Regierung, welche auf die völlige Ausmerzung jeder Art Besonderheit der Ruthenen abgezielt waren, hatten unter anderen auch die Wirkung, dass sogar die „ukrainophile" Intelligenz, im Grunde genommen, russisch war. Sogar hervorragende ukrainische Führer im XIX. Jahrhundert, die für ihren

[1]) Die Wirkung der Aufklärungsarbeit, die die ukrainische Intelligenz den Volksmassen gewidmet hat, tritt am deutlichsten in den Gouvernements Połtawa, Kijew, Charkow, Czernichow und Ekaterynosław zutage. Bedeutend geringer ist die Einwirkung in den Gouvernements Cherson, in Podolien und den östlichen Grenzgebieten des ukrainischen Territoriums. In Wolynien ist die ruthenische Bevölkerung vom russischen Patriotismus durchdrungen. Keine Spur irgendeiner Einwirkung der Ukrainer auf die Massen war bis nun im Chełmer Gebiete und in denjenigen Teilen der Gouvernements Minsk und Grodno vorhanden, welche von ruthenisch sprechender Bevölkerung bewohnt sind, die sich jedoch ihrer völkischen Besonderheit als Weissrussen bewusst ist. Die ruthenische Bevölkerung in Russland ist orthodoxen Glaubens, wodurch sie mit den Grossrussen verbunden sind. Wo aber ehemalige Unierte (die gegenwärtig römisch-katholisch geworden sind) wohnen, ist eine höchst ausgesprochene Hinneigung zum Polentum zu bemerken, was in der augenfälligsten Weise in den Grenzstrichen der Gouvernements Siedlce und Lublin hervortritt. Hier betrachten sich sogar die noch ruthenisch sprechenden ehemaligen Unierten als Polen.

Separatismus mit Verschickung bestraft wurden, waren im täglichen Leben Russen; und dabei hingen sie liebevoll an ihrer Ukraine, beklagten die Rückständigkeit des ukrainischen Volkes und waren um seine kulturelle Hebung beflissen. Viele derselben betrachteten die ukrainische Sprache und Literatur bloss als ein Mittel, die Volksmasse auf eine höhere Bildungsstufe heraufzuführen, da sie es aus rein pädagogischen Gründen für unmöglich hielten, der Masse die ersten Bildungselemente in der ihr wenig verständlichen russischen Sprache beizubringen. Nur das Beispiel Galiziens, wo die ukrainische Nationalität sich frei und organisch entwickelte, hat dem völligen Schwinden des Ukrainophilismus Einhalt getan, welcher sich unter unsäglichen Schwierigkeiten und äusserst langsam in den letzten Jahren des XIX. Jahrhunderts in eine nationale ukrainische Bewegung umgestaltete.

Dieser Prozess wurde durch den japanischen Krieg, sowie die durch denselben verursachte revolutionäre Gärung im ganzen russischen Reiche beschleunigt. Zwar haben sich die Ukrainer als konsolidierte, gesonderte Gesamtheit an den revolutionären Aktionen beinahe gar nicht beteiligt, nichtsdestoweniger gereichten die Errungenschaften der russischen Revolution auch ihnen zu bedeutendem Vorteile, da durch die Revolution die Verbote, welche die Entwicklung des ukrainischen Kulturlebens am meisten gehemmt hatten, umgestürzt wurden. Ukrainische, sozialistische und demokratische Kreise machten sich daran, im Lichte der Oeffentlichkeit Kulturarbeit zu leisten, wobei sie die galizischen Formen und Erfahrungen verwerteten und bemühten sich für eine Bewegung Boden zu gewinnen, welche von dem früheren „Ukrainophilismus“ durchaus verschieden sein sollte.

Es entstand die ukrainische, vorwiegend populäre Presse, die sich immer mehr differenzierte, es wurden ukrainische Kulturvereine gegründet, es bildet sich ein Mittelpunkt für wissenschaftliches Wirken nach dem Muster des Lemberger „Wissenschaftlichen Szewczenko-Vereins“, in dem sich die Jugend und die junge ukrainische Berufsintelligenz konzentrierte u. drgl. Obwohl die nachrevolutionäre Reaktion vieles davon wieder zunichte machte, hat doch die ukrainische Bewegung nach dem J. 1905 nicht alle, dazumal errungenen Grundbedingungen eingebüsst und vermochte in steigendem Masse auf die Volksmassen einzuwirken und das Nationalbewusstsein in denselben wachzurufen. Es war natürlich keine Hoffnung vorhan-

den, dass die ukrainische Sprache irgendwelche Rechte in Schule, Gericht und Amt erlangen könnte, doch wurden immerhin gewisse, wenn auch karg bemessene Grundlagen für eine kulturelle Arbeit erzielt. Politisch war diese Bewegung auch in weiterer Folge gar nichts, in dieser Beziehung spielte sie gar keine Rolle, da es unter den Ukrainern keine einzige organisierte Gruppe und wäre sie auch noch klein und so schwach, gab, die das Programm eines politischen Separatismus der Ukraine aufgestellt hätte. Die ukrainische Intelligenz kämpfte nach dem Jahre 1905 für die Zukunft ihres Landes, ebenso wie früher die „Ukrainophilen" aufs engste an die innere Entwicklung Russlands, an die erhoffte Demokratie und an die Aussichten auf eine Umgestaltung Russlands im föderalistischen Sinne. Die extremen ukrainischen Patrioten, die grössten Radikalen unter denselben, gingen in ihren Wünschen nicht über die Autonomie hinaus, die als Ergebnis der inneren Evolution des russischen Staates aufgefasst wurde. Der sogenannte ukrainische „Separatismus" existierte einzig in der Phantasie der russischen Denunzianten (sehr oft von ukrainischer Herkunft), welche der russischen Bureaukratie dieses Schreckgespenst vormalten, um sie in Angst zu versetzen.

Die einzige Aeusserung dieses Separatismus bestand vor dem Kriege in der Wirksamkeit eines jungen Publizisten, des Emigranten Dmytro Doncow, der in einer Reihe von Broschüren und Artikeln die Schädlichkeit einer kulturellen Russifizierung der ukrainischen Intelligenz nachwies und die Notwendigkeit begründete, den Kampf gegen Russland um die politische Selbstständigkeit der Ukraine aufzunehmen. Natürlich hat die Gesamtheit der ukrainischen Intelligenz in Russland, diese „Häresien", die von den eingewurzelten Anschauungen der ukrainischen Patrioten sehr stark abstachen, gehässig aufgenommen und Herr Doncow selbst musste sogar aus der Partei, der er angehörte, austreten und die Redigierung des ihm anvertrauten Teiles im Parteiorgane aufgeben, wiewohl die von ihm propagierten antirussischen Anschauungen in gewissen Jugendzirkeln Anklang zu finden begannen.

Der Kriegsausbruch hat die Emigranten gänzlich vom Heimatlande abgeschnitten und es ihnen unmöglich gemacht, auf die Ukrainer in Russland einzuwirken. Unter den Emigranten entstand ein Zirkel unter der Firma „Der Bund zur Befreiung der Ukraine", der in verschiedenen Sprachen eine Menge Druckschriften herausgibt, in denen für die Losreissung der Ukraine

von Russland und die Errichtung eines selbstständigen ukrainischen Staates Propaganda gemacht wird. Aber die Gesamtstimmung der ukrainischen Volksmassen und der Repräsentanten der ukrainischen Bewegung in Russland steht in völligem Gegensatze zu dem, was die Herren Doncow, Zaliźniak, Doroszenko und andere Emigranten verkünden.

Die ukrainische Intelligenz in Russland zerfällt im gegenwärtigen Momente in zwei Lager: das fortschrittlich-demokratische und das sozialistische, ausser denen es nur noch kleine und geringen Einfluss besitzende Jugendgrüppchen verschiedenen Charakters gibt. Die einzige ukrainische Tageszeitung, die „Rada", war das Organ der fortschrittlichen Demokraten, die nach Kriegsausbruch Russland gegenüber eine unbedingt loyale, den Zentralmächten aber feindselige Haltung aufnahmen. Das hat sie nicht vor den Verfolgungen bewahrt, welche die ganze ukrainische Presse erfahren hatte. Die „Rada" wurde von den Kijewer Behörden sistiert, dasselbe Schicksal ereilte auch ihre Nachfolgerin — die Zeitung „Zhoda", wiewohl — wie der Unabhängigkeitsverfechter, der Emigrant M. Zaliźniak in seiner Broschüre: „Die Ukrainer, Russland und der Krieg" schreibt — der Ton der letzten Nummern der „Rada" derart war, dass er die ukrainische Nation nur kompromittieren würde (S. 24 und 25). Die unter der Leitung der fortschrittlichen Demokraten stehenden Organisationen stellten sich auf den russisch-patriotischen Standpunkt. Die podolische „Proświta" stellte ihre Wirksamkeit ein, „da ihre Mitglieder in gegenwärtiger Zeit ihr Geld vor allem für die Verwundeten und Kranken herzugeben haben und daher der Bestand der „Proświta" unmöglich mit dem Gelde ihrer Mitglieder bestritten werden kann". Die Vereine der „Proświta" im Gouvernement Jekaterynosław veranstalteten demonstrative russisch-patriotische Versammlungen. Der Aufruf des Kijewer ukrainischen Vereines „Rodyna", um den sich die ganze dortige ukrainische Intelligenz schart, forderte zur Organisierung von „ukrainischen Lazaretten" auf. Ueberhaupt stehen die ukrainischen fortschrittlichen Demokraten hinsichtlich ihres russischen Patriotismus keineswegs ihren russischen Kollegen nach.

Die bezeichnendste Aeusserung in dieser Richtung war die gleichsam offizielle Erklärung der Zeitschrift „Ukrainskaja Żyźń" — welche nach erfolgter Sistierung der ganzen ukrainischen Presse sozusagen die einzige Repräsentantin der ukrainischen Pressbewegung geblieben ist. Diese Zeitschrift, der beinahe alle ukrainischen Schriftsteller, ohne Unterschied der Rich-

tung, als Mitarbeiter angehören, liess eine besondere Nummer unter dem Titel: „Die Ukrainer und der Krieg" erscheinen, welche die politische Deklaration der russischen Ukrainer enthielt.

Die Deklaration beginnt mit der Feststellung der Tatsache, dass da der ukrainische nationale Organismus unter Russland und Oesterreich-Ungarn geteilt sei, gewisse Kreise der russischen Gesellschaft zur Vermutung veranlasst wurden, bei den Ukrainern Russlands bestände die Möglichkeit einer österreichischen Orientierung. Die Deklaration weist diese Vermutung mit aller Entschiedenheit zurück und führt aus:

„In den Idealen der Ukrainer, von der Cirillisch-Methodius'ischen Brüderschaft angefangen bis auf die gegenwärtigen Tage, wurde die nationale Entwicklung desjenigen Teiles des ukrainischen Volkes, welcher in den staatlichen Verband Russlands eingetreten war, stets aufgefasst, als sich innerhalb der Grenzen desselben und in inniger Gemeinschaft mit den Völkern sich vollziehend, die Russland bewohnen.

„Den Wunsch, die ukrainische Frage in Russland zu lösen, brachten die Ukrainer nicht mit abenteuerlichen Konzeptionen in Verbindung, sondern fassten diese Lösung als von der Gesamtentwicklung des sozialen Lebens abhängig auf. Die Feinde Russlands — führt die Deklaration weiter aus — werden natürlich bestrebt sein, die ukrainische Bevölkerung auf ihre Seite zu bringen und durch alle möglichen, politischen und nationalen Versprechungen, Verwirrung unter ihr zu stiften. Die Ukrainer werden den provokatorischen Anschlägen nicht auf den Leim gehen und ihre Pflicht als Bürger Russlands in dieser schweren Zeit bis zuletzt erfüllen, und zwar nicht nur auf dem Schlachtfelde, in den Reihen der Kämpfer gegen diejenigen, welche den Frieden der Welt stören und Rechtsbruch begehen, sondern auch als Bürger des Landes, die verpflichtet sind, nach Kräften und Möglichkeit dazu beizutragen, dass die russische Armee die ihr zugefallene, ausnahmend verantwortungsvolle Aufgabe mit Erfolg erfülle."

Dasselbe Organ der russischen Ukrainer äusserte seine Befriedigung über die Tatsache, dass die russischen Truppen von Galizien Besitz ergriffen hatten, und betrachtete dies als etwas für das Ukrainertum Vorteilhaftes.

Der andere Flügel der ukrainischen Intelligenz — die Sozialdemokraten — verhält sich natürlich gegen die russische Regierung feindlich. Aber mit nicht geringerem Nachdruck bekämpfen sie die separatistische Propaganda des „Bundes zur

Befreiung der Ukraine" und der Partei der ukrainischen Sozialrevolutionäre. Drei Nummern der in Genf von der ausländischen Organisation der ukrainischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei herausgegebenen Monatsschrift: „Borot'ba" sind angefüllt mit Artikeln und Notizen, die aufs allerschärfste die Agitation brandmarken.

Hier einige Proben, die der Nr. 1 dieser Zeitschrift entnommen sind: Den „Bund" besprechend, schreibt die „Borot'ba": . . . „er besteht aus lauter Emigranten . . . Und daher nennt sich der Bund nur formell, nur, sofern man sich so ausdrücken darf, aus Reklamrücksichten, eine russenstaatliche Organisation, in Wirklichkeit ist er eine österreichische Organisation, die, nebenbei gesagt, sich sehr rasch die grosse Gnade und Geneigtheit der österreichischen Regierung erworben hat, was vor allem in der ausserordentlichen Bereicherung der Kasse des „Bundes" zutage trat."

Noch schärfer äussert sich die „Borot'ba" über Herrn Nikolaus Zaliźniak und die sich um ihn scharende Gruppe von Sozialrevolutionären. „Der österreichischen Regierung gegenüber werde die Sache so dargestellt, dass Nikolaus Zaliźniak die revolutionäre Bewegung in Russland leitet, den ukrainischen und russischen revolutionären Organisationen österreichische Geldmittel zuführt, alle revolutionären Parteien zu Nutzen Oesterreichs untereinander einigt, nach Russland revolutionäre Propagandisten und Aufwiegler schickt, kurz: für österreichisches Geld in Russland einen ukrainischen bewaffneten Aufstand und eine Arbeiterrevolution vorbereitet. In Wirklichkeit aber sammelte der frischgebackene revolutionäre Agitator Zaliźniak um sich für das österreichische Geld in Wien etwa zehn Taugenichtse, Trunkenbolde und überhaupt entgleiste Existenzen aus der Bukowina und aus Galizien, die sich bereitwillig erklärten, die angenehme, gefahrlose, einträgliche und fröhliche Rolle von k. k. Revloutionären zu spielen. Als Delegierte der Partei reisen sie in Rumänien, Bulgarien und Türkei herum, um angeblich von dort aus Beziehungen mit den revolutionären Organisationen in Russland zu unterhalten und „die Revolution" zu kommandieren, in Wirklichkeit aber, um nach Wien über die Fortschritte der revolutionären Wirksamkeit der Partei zu telegraphieren. Es werden in Wien der Form nach unbeholfene, dem Inhalte nach (alberne) Aufrufe an die Arbeiter in der Ukraine, an die Bauern, Soldaten, Matrosen und an das ganze ukrainische Volk gedruckt — Aufrufe, welche in Rumänien, Bulga-

rien und in der Türkei herumgereicht werden (in der Annahme, dass sich vielleicht jemand findet, der sie nach Russland bringt...) und sonst in der Donau ihr Ende finden."

„An die Wiener und türkischen Zeitungen und Agenturen der Korrespondenzbureaus werden phantastische Berichte über Meutereien, Revolten, Streiks und Prozesse in der russischen Ukraine geschickt und alle diese angeblichen Vorgänge werden als Resultate der Wirksamkeit der „Partei der ukrainischen Sozialrevolutionäre" in Wien hingestellt. Den österreichischen Zivil- und Militärbehörden werden nicht weniger phantastische Berichte über ihre, obgleich kostspielige, so doch ausserordentlich revolutionäre Tätigkeit vorgelegt. Bald, bald würden über der ganzen Ukraine gewaltige revolutionäre Flammen auflodern."

„Und die österreichische Regierung zahlt... Die Partei der ukrainischen Sozialrevolutionäre in Wien, d. h. Nikolaus Zaliźniak mit seiner Gesellschaft nehmen die Gelder in Empfang, blühen und bereichern sich, ...u. s. w."

Das ist die Meinung der ukrainischen Sozialdemokraten in Russland über die separatistische Wirksamkeit der Emigranten. Die Wirksamkeit der Sozialdemokraten hingegen hat mit einem politischen Separatismus nichts gemein, ja letzteren wird von ihnen, die die Taktik der russischen Genossen unter der Losung: „Krieg dem Kriege" befolgen, entschieden verurteilt.

Es blieben noch einige Gruppen von ukrainischen Revolutionären und der ukrainischen Jugend übrig, die auf die Kriegsereignisse verschieden reagierten, aber stets in einer Weise, die mit dem politischen Separatismus wenig, mit der österreichischen Orientierung gar nichts gemein hat. So fordert z. B. der Aufruf der Gruppe der Charkower Sozialrevolutionäre, unter dem Titel: „An die Brüder Landwirte" dazu auf, die Hergabe von Rekruten zu verweigern und die von der Regierung gegebenen Waffen nach dem Kriege gegen die Feinde der Bauern zu richten. Die keiner Partei angehörige ukrainische Jugend bekämpft in ihrer illegalen Publikation „Das Freie Wort" sowohl die russische, als auch die österreichische Orientierung. Der hier geäusserten Meinung nach sei Oesterreich zu schwach, um seine Pläne bezüglich der Wegnahme der ukrainischen Gebiete von Russland zu verwirklichen, und überdies lebe Oesterreich vom Nationalitätenstreite und wolle die nationalen Probleme nicht erledigen. In Anbetracht dessen wäre für die Ukrainer die einzig entsprechende Orientierung weder

die russophile, noch die austrophile, sondern diejenige, welche auf die ukrainische Unabhängigkeit gerichtet ist. Den radikalsten Standpunkt hat die Tagung der Vertreter der ukrainischen Organisation der Jugend aus den höheren Schulen eingenommen. Der Jugendtag nahm nicht nur gegen den Zarismus, sondern auch gegen das Einvernehmen mit den liberalen und radikalen Elementen der russischen Gesellschaft Stellung und plädierte für einen Bund mit den Fortschrittlichen aller Völkerschaften Russlands, die Russen ausgenommen. Es wurde auch ein Resolutionsbeschluss im Sinne der Selbständigkeit der Ukraine gefasst, wobei nur die Minderheit des Jugendtages sich dafür ausgesprochen hat, dass als Bundesgenosse jeder anzusehen sei, der ein Feind Russlands ist.

So stellen sich die politischen Bestrebungen der russischen Ukraine während der Kriegszeit dar. Wir sehen also, dass Anhänger der Unabhängigkeitsbestrebungen nur unter der Jugend zu finden wären, während die älteren Generationen der Ukrainer und die sozusagen offizielle, in Partei und Presse zum Ausdruck kommende Repräsentanz unerschütterlich auf dem Boden der russischen Staatlichkeit beharrt, vom Separatismus nichts wissen will und die Zukunft der Ukraine an die innere, im Geiste der Demokratisierung zu erfolgende Entwicklung des russischen Staates knüpft.

Jüngst hat dies auch Prof. M. Hruszewskij, einer der einflussreichsten Führer der russischen Ukraine bestätigt. Als Prof. Kułakowskij ihm vorgeworfen hat, dass er vom Katheder der Lemberger Universität herab für die Losreissung der Ukraine von Russland agitiert und die ukrainischen Schützen bei der österreichisch-ungarischen Armee organisiert hatte, erklärt der ehrwürdige Verfasser der vielbändigen „Geschichte der Ukraine" in der Petersburger „*Rietsch*": „Die Lösung der ukrainischen Frage in Russland erblickte ich nicht in der Losreissung der ukrainischen Gebiete von demselben, sondern in der Erledigung der Frage im Verfassungswege durch das gemeinsame Bestreben der fortschrittlichen ukrainischen und grossrussischen Gesellschaft innerhalb der Grenzen des russischen Staates und auf der Basis der konstitutionellen Entwicklung, der Länderautonomie und des Nationalbewusstseins („*Diło*", Nr. 98)".